

Gedenken an Otto Preuß

Am 1.6.1996 verstarb in Berlin das älteste Mitglied der DGfM, Herr Otto Preuß, nach einem überaus erfüllten Leben im 98. Lebensjahr.

Am 7.9.1898 in Berlin geboren, umspannt sein Leben beinahe ein volles Jahrhundert: Von der Kaiserzeit über die Weimarer Republik und die Nazizeit bis hin zur Bundesrepublik unserer Tage. Nach dem Besuch der Volksschule wurde Otto Preuß im heutigen Ostberlin von 1912 bis 1915 zum Kaufmann im Textilgroßhandel ausgebildet. Aus dieser Zeit erinnerte er sich noch der häufigen Fahrten des Kaisers vom nahegelegenen Schloß über die Straße „Unter den Linden“ nach Potsdam. Auf den Ruf: „Der Kaiser kommt!“ mußten alle anwesenden Soldaten in Uniform drei Schritte vom Bürgersteig auf die Fahrbahn treten und strammstehen. Im Januar 1917 wurde Otto Preuß Soldat; zunächst wurde er im Elsaß, später in Serbien eingesetzt. Dort erkrankte er an einer Darminfektion und wurde aus dem Lazarett in Iskip (Serbien) in das Hauptlazarett nach München verlegt. Nach seiner Genesung kam er zurück zu seiner Kompanie nach Elsaß-Lothringen und von dort an einen ruhigen Frontabschnitt in Frankreich. Während der Märzoffensive des Jahres 1918 wurde er durch Granatsplitter verwundet, wobei er der Tatsache, daß er einen Tornister trug, sein Leben verdankte: Mehrere Splitter blieben in diesem stecken, nur ein einziger durchschlug ihn und mußte ihm aus seinem Rücken in der Nähe der Nieren herausoperiert werden.

Nach dem Kriege kam er als Buchhalter zur Firma Siemens, wo er bis zum Ende des 2. Weltkrieges beschäftigt blieb. Nach dem Kriege mußte er diese Stelle aufgeben, da er von seinem Haus in Schönwalde, im russisch besetzten Teil Berlins, mit seinem Fahrrad nicht mehr zu seiner Arbeitsstelle durchkam. Er arbeitete daraufhin bis 1955 in einer kleinen privaten Gärtnerei. Im Jahre 1970 ging er zusammen mit seiner Frau - die beiden hatten im Jahre 1925 geheiratet - nach Westberlin. Sein kleines, von ihm selbst gebautes Haus mußte er zum Einheitswert vom 9000 Ostmark verkaufen. In Westberlin wohnte er zunächst bei Bruno Hennig, dem bekannten Mitverfasser des „Michael-Hennig“, am Steglitzer Damm. In dieser Wohnung blieb er bis nach dem Tode Hennigs und später dem seiner Frau bis 1980. Dann verzog er nach Steglitz in eine Einzimmerwohnung, die er bis zu seinem Tode bewohnte. Im Jahre 1978 hatte er in der 4 Jahre jüngeren Erna Wittwer eine zweite adäquate Lebenspartnerin kennengelernt, die eine Wohnung im selben Haus bewohnte und die seinen Lebensweg fast 19 Jahre begleitet hat.

Otto Preuß war ein liebenswürdiger Mensch mit besten preußischen Tugenden (nomen est omen!), wie Pflichtbewußtsein, Zuverlässigkeit und persönlicher Bescheidenheit, ja Genügsamkeit. Das Negativbild seiner Eltern, die früh verstorben waren, vor Augen, wurde er zum Nichtraucher und Antialkoholiker („Ein Glas Wein habe ich schon mal getrunken!“, räumte er entschuldigend ein) sowie Mitglied der Wanderbewegung. Eine seiner sportlichen Leidenschaften war das Tanzen. Bis weit in seine achtziger Lebensjahre besuchte er mit Frau Wittwer Tanzkurse und schwang regelmäßig beim Seniorentanz oder Tanztee das Tanzbein. Unvergessen ist allen Teilnehmern der Dreiländertagung in Kassel (1979) die Tanzbegeisterung der beiden während des Abschlußabends. Mit fast 90 Jahren lief Otto Preuß noch regelmäßig im Dauerlauf (heute würde man es Jogging nennen!) durch den Steglitzer Park.

Schon früh kam er, der sich zeitlebens für alle naturwissenschaftlichen Phänomene und Probleme interessierte, zu den Pilzen. Ab 1915 brachte er die Funde, die er nicht bestimmen konnte, zu Prof. H. Kniep, dem späteren langjährigen Vorsitzenden der DGfP, und erwarb sich so eine große Artenkenntnis. Im Jahre 1925 traf er zum erstenmal gelegentlich einer Pilztagung mit Dr. H.

Haas, dem nunmehr ältesten Mitglied der DGfM, zusammen, den er dann auf unzähligen weiteren Tagungen wiedergetroffen hat. Die letzte Pilztagung, an der Otto Preuß teilnahm, war die Tagung der DGfM im Jahre 1981 in Schwäbisch-Gmünd. Als ältester Teilnehmer, immerhin 83 Jahre alt, wurde er besonders geehrt. Auf diesen Tagungen lernte er alle führenden deutschen Mykologen, wie Kallenbach, Singer, Schaeffer und andere kennen. Julius Schaeffer kannte er bereits aus Potsdam, wo dieser seit 1912 wohnte. Schaeffer bediente sich als Zugereister gerne der Ortskenntnisse von Otto Preuß und ließ sich von ihm zu den ergiebigsten Standorten führen. Viele dieser Fundorte sind in Schaeffers Monographie „Die Russulae“ festgehalten. Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Schaeffer und Preuß, der Schaeffer in dessen Haus an Wochenenden mit dem Fahrrad oft besuchte. Durch den Umgang mit Schaeffer vervollkommnete Otto Preuß im Laufe der Zeit vor allem seine Täublingskenntnisse und konnte in seiner besten Zeit nahezu alle Schaefferschen Arten ansprechen. Die mykologische Autorität neben Schaeffer war für ihn Albert Ricken, dessen „Blätterpilze“ und vor allem das „Vademecum“ seine Handbücher waren. Nomenklatorische Änderungen waren nicht das Feld von Otto Preuß. Er hatte zu viele Umbenennungen und Umstufungen im Laufe seines Lebens erfahren. „Die Hauptsache ist, man kennt einen Pilz. Der Name dafür ist zweitrangig!“, pflegte er sich zu äußern. Fast immer folgte dann: „Ricken nannte diese Art!“.

In seinen letzten Jahren war das Gedächtnis von Otto Preuß stark eingeschränkt. Er litt darunter, daß er bei Spaziergängen im Steglitzer Park Arten, die er sicher kannte, nicht mehr ansprechen konnte. Bei solchen Gelegenheiten sagte er wohl einmal: „Alles hat einmal ein Ende, sogar das Leben!“.

Mit Otto Preuß geht ein Teil der Geschichte der DGfP (DGfM) dahin, der nur noch in der Erinnerung einiger weniger Mitglieder lebendig war. Niemand konnte so weit zurückblicken wie er.

Diejenigen, die Otto Preuß persönlich kennenlernen durften, werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Gerhard Weber